Die Pensionäre gehören zur Grossfamilie : von der Stickereifabrik zur Rosenau

Autor(en): **Schütt, Elisabeth / Gubler, Suzanne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **69 (1991)**

Heft 1: **-**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-721331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Pensionäre gehören zur Grossfamilie

Von der Stickereifabrik zur Rosenau

Ein dreissigjähriges Engagement hat die Villa einer ehemaligen Stickereifabrik zum Heim für pflegebedürftige Betagte werden lassen.

Es war nicht vorgesehen, dass Marianne Lehmann, deren erster Beruf mit Mode zu tun hatte, auf dem zweiten Bildungsweg den Beruf einer Betagtenbetreuerin und Heimleiterin erlernen sollte. Als Kapital brachte sie viel guten Willen und eine natürliche Begabung im Umgang mit alten Menschen mit. Nach den Lehrjahren am Bodensee kaufte sie mit grossem Enthusiasmus die alte Villa der Stickereifabrik in Kirchberg im Kanton St. Gallen. Geld war nicht viel vorhanden, dafür eine grosse Portion Begeisterung. Zwei erfahrene Krankenschwestern, Annemarie Jucker und Sigrid Barrabas, stürzten sich ebenfalls ins Abenteuer «Altersheim». Die drei Frauen krempelten die Ärmel hoch und machten sich ans Werk. Keine einfache Aufgabe, denn im Haus stand kein einziges Möbelstück, weder Löffel noch Wäsche waren vorhanden –, nur der nackte Bau wartete auf die Bewohner.

Aus der Not eine Tugend machend, kaufte Marianne Lehmann die Möbel im Brockenhaus und transportierte sie eigenhändig nach Kirchberg. «Nur die Wäsche und der Bettinhalt waren damals neu, der Rest eine Notlösung», erinnert sich Frau Lehmann.

Schnell schon entledigte sich die Rosenau der Second-Hand-Kleider. Ein zweites Haus – die ehemalige Stickereifabrik – beherbergte Ende der 80er Jahre bereits 64 Betagte, davon schon damals ein grosser Teil pflegebedürftiger Menschen.

Ein Garten – der Name Rosenau ist nicht von ungefähr – wurde um 2500 m^2 erweitert und mit noch mehr Rosen bepflanzt. Es ist erstaunlich, dass in dieser kühlen Gegend (Kirchberg liegt auf 740 Metern ü. M.) diese «Königinnen der Natur» bis spät in den November hinein blühen. Die Gebäude wurden ständig um- und angebaut. Erstaunlicherweise immer in dem Mass, dass der Betrieb nicht zu sehr gestört wurde. Die Pflege der Bewohner musste immer ungehindert weitergehen.

Zuerst wurden russische Emigranten beherbergt

Zuerst waren Russen da. Damals in den 60er Jahren beherbergte die Schweiz einen ansehnlichen Teil russischer Emigranten. Diese Leute wurden in Heimen einquartiert. Sie waren zum grossen Teil mittellos und vom Schicksal gezeichnet. Viele dieser ungewollten «Rosenauer» haben ihre letzten Jahre in dieser ländlichen Ge-

Das breite schmiedeiserne Eingangstor ist weit geöffnet, ein Zeichen dafür, dass sich in der Rosenau alle frei fühlen sollen, behütet, aber nicht bevormundet.

gend verbracht und ruhen heute auf dem Dorffriedhof neben Einheimischen.
Nach den Russen waren Behinderte in der Rosenau zu Hause. Auch in dieser Gruppe zählten viele mehr als 60 Lenze. Somit geschah der Übergang zu einem «reinen» Altersheim nahtund beinahe problemlos.
Heute sind es vor allem Pflegebedürftige, die hier ihren Lebensabend verbringen. Die Abteilung, in der Patienten betreut werden, die ganztägiger Hilfe bedürfen, wird zusehends umfangreicher.

Die Hauptsorge gilt den Pflegebedürftigen

Derzeit leben 79 Pensionäre in der Pflegeabteilung. «Wir könnten mit der Zeit noch dreissig Patienten mehr aufnehmen, doch fehlt uns das Personal. Wir legen Wert auf Angestellte, die uns die Treue halten, zu viele Wechsel belasten die Pensionäre», sagte Marianne Lehmann mit Entschiedenheit. Die Personalpolitik hat Erfolg. Manche Grundsätze hat Klaus Hornauer, der Schwiegersohn von Frau Lehmann, bei seiner praktischen Ausbildung im Neutal in Berlingen genau beobachtet und zum Teil auf die Bedürfnisse der Rosenau übertragen.
Selbst jene alten Menschen, die ihre Umgebung nicht mehr voll wahrnehmen können, erinnern sich an ein vertrautes Gesicht oder eine Stimme und sind dadurch ruhiger und zufriedener. Und wer auf Besuch kommt, weiss, an wen sich wenden mit Fragen und Problemen.

Die Liebe geht durch den Magen

Eine nach modernsten Prinzipien umgebaute Küche ermöglichte es schon bald, eine vorzügliche Mahlzeit zu servieren. Denn, das haben die Besitzer der Rosenau schnell erkannt: Die Liebe geht durch den Magen. «Essen ist doch eine der letzten Freuden, die unsere Gäste noch haben», sagt Frau Hornauer. Schon lange vor Essenszeit sitzen die Betagten an den Tischen und warten auf die willkommene Abwechslung.

Unverkennbar, dass die «alte» Rosenau einst als private Villa gebaut wurde.

Nur das von blühenden Pflanzen umwachsene Schild mit dem diskreten Signet weist darauf hin, dass hier pflegebedürftige Menschen leben.

Sie geniessen die freundliche, aufmerksame Bedienung und bemühen sich ihrerseits, liebenswürdig zu sein und möglichst korrekt zu essen, auch wenn es schwer fällt, mit Messer und Gabel umzugehen. So kann eine gepflegte Umgebung – fast wie in einem eleganten Hotel-Speisesaal – sogar Hilfe zur Selbsthilfe sein.

Dank Computer mehr Zeit für die Gäste

Dank dem Computer, der beim dritten Umbau der Rosenau Einzug gehalten hat, kann ein Grossteil der mühsamen und zeitraubenden Arbeiten schneller erledigt werden. Alles, was früher auf langen Listen stand, kann nun sofort auf dem Bildschirm abgelesen werden: Geburtstage und Religionszugehörigkeit der Pensionäre (wichtig für besondere Feste oder Besuche der jeweiligen Pfarrer), Medikamentenbedarf, Einkaufs- und Bestellungs-Zusammenstellungen sind im Nu erledigt. Koch und Küchenpersonal informieren sich mühelos, wer welche Diät braucht, wer am Tisch essen kann, wer beim Essen der Hilfe bedarf. Früher war es oft mühselig, Ferien, Freizeit, Nachtwache, Dienst am Wochenende einzuteilen, auch das geht dank der Technik müheloser und übersichtlicher. Und wenn einmal, was Familie Lehmann wünschenswert erscheint, der Schichtbetrieb eingeführt werden kann, wird für Teilzeitangestellte eine ziemlich regelmässige Arbeitszeit möglich sein. Ansätze für eine solche Lösung sind bereits vorhanden.

Es wird Zeit eingespart, und diese Zeit kommt den Gästen zugut: Ein paar Minuten länger plaudern, da und dort eine Handreichung mehr, ein zufriedenes Lächeln für alle, weil niemand vergrämt ist durch langwierige und scheinbar sinnlose Arbeiten.

Ein Maxi-Familienbetrieb

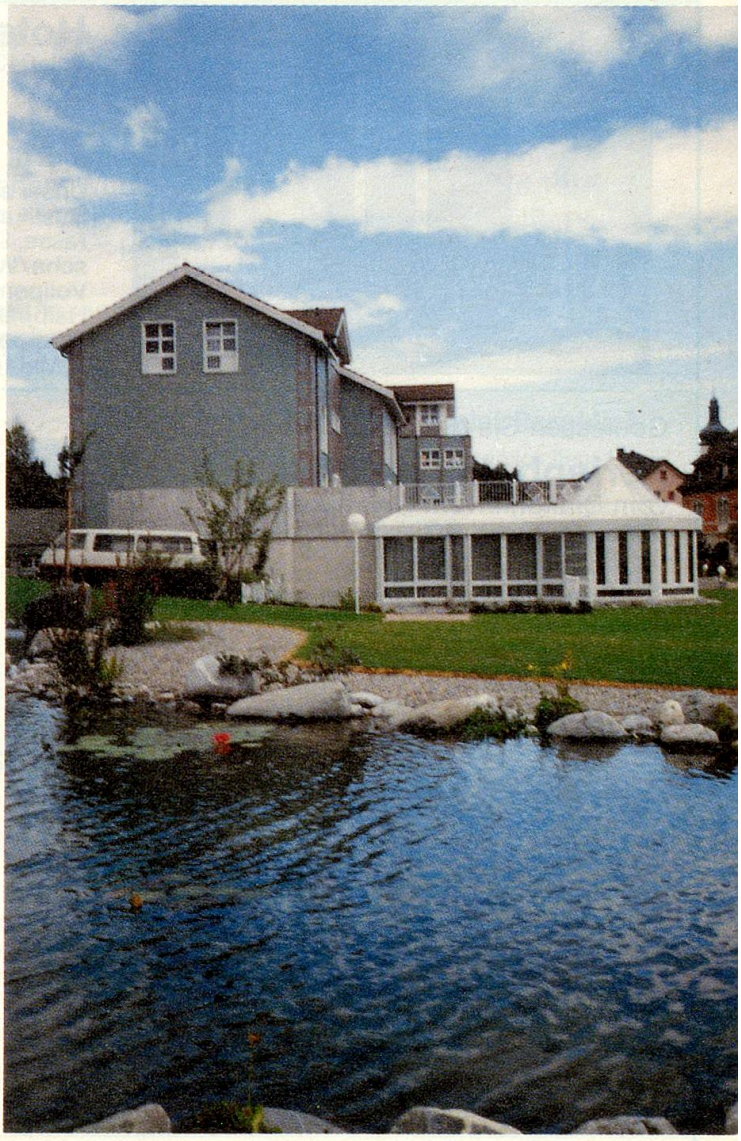
So, wie die Gebäude wuchsen, wuchs auch die Familie, welche hier tätig ist. Frau Schreck, die Mutter von Frau Lehmann, war von Anfang an dabei. Heute ist sie selbst Pensionärin und für viele «Rosenauer» eine willkommene Gesprächspartnerin. Dabei blieben auch die zwei Initiantinnen, Annemarie Jucker und Sigrid Barrabas.

Heute ist es vor allem die junge Generation, die Impulse gibt. Brigitte und Klaus Hornauer fin-

den sich in der modernen Technik bestens zurecht. Kein Wunder, Klaus Hornauer hat sich sein theoretisches Rüstzeug an der Hochschule für Handel und Wirtschaft in St. Gallen geholt. «Unser Personalaufwand ist sehr gross. Das Verhältnis ist nahezu eins zu eins. Deshalb versuchen wir, mit Hilfe der Technik gewisse Arbeiten zu erleichtern und vielleicht einen oder zwei Mitarbeiter(innen) einzusparen», so spricht die junge Generation.
Ob das nicht bloss eine Illusion ist? Denn pflegen kann bis jetzt nur ein menschliches Wesen. Doch Klaus Hornauer ist optimistisch: «Weil wir für den administrativen Kram weniger Zeit und Leute brauchen, haben wir mehr Musse, uns direkt mit dem Senior zu beschäftigen. Und das ist das Wichtigste!»

Alles hat seinen Preis

Sicher, die Rosenau ist kein billiges Heim. Mit einigen tausend Franken pro Monat müssen die Gäste rechnen, viel hängt vom Grad der Pflegebedürftigkeit ab. «Aber», sagt die junge Brigitte Hornauer mit Recht, «für Ferien, für ein Erstklasshotel geben die Leute ohne Zögern Tausende von Franken aus, doch im Heim darf der Komfort nichts kosten. Kaum jemand überlegt sich, dass eine gleichwertige Betreuung rund um die Uhr daheim viel teurer wäre.»
Die drei Lehmann-Generationen bemühen sich in ständigem Einsatz um das Wohl von Pensionären und Personal, bilden zusammen eine Grossfamilie, der mit Anerkennung der Leistung und Zuwendung von aussen für Langzeitpatienten schwere Tage erhellt werden könnten.



Pensionäre und Pflegebedürftige machen bei schönem Wetter gern einen Spaziergang rund um den kleinen Teich oder sitzen nahe am Wasser, plaudern, beobachten Vögel, Fische, Pflanzen.

Bildbericht: Elisabeth Schütt und Suzanne Gubler

Ihr Bandscheiben- und Kreislaufschuh

Plagen Sie Nacken-, Rücken-, Knie- oder Hüftprobleme – kalte, müde Füsse, Wadenkrämpfe, Fussbrennen? Kein Problem!

Echt Leder, Grössen 36–47 in weiss, dunkelbraun und lackschwarz, jedes Paar SFr. 170.–

AREG® Modell 1 **AREG**® Modell 3 **AREG**® Modell 4

AREG® Universal-Gesundheitsschuhe Orthopädie – international, Schlüsselgasse 21, CH 8437 Zurzach, Tel. 056/49 233 53